

Welches Produkt passt zu Ihnen?

## Die Werkzeuge der Händler

» Nachdem Sie auf Seite **XX** bereits die zur Verfügung stehenden Märkte kennengelernt haben, geht es nun darum, wie Sie diese handeln können. Hierfür gibt es die verschiedensten Produkte, zu denen wir Ihnen hier einen Überblick geben. «

### Exchange Traded Products

Unter dem Oberbegriff Exchange Traded Products (ETPs) versammeln sich die verschiedenen Unterkategorien wie Exchange Traded Funds (ETFs), Exchange Traded Commodities (ETCs) und Exchange Traded Notes (ETNs). ETFs sind börsengehandelte Fonds, die passiv 1:1 einen Index abbilden. Mit ihnen kann der Privatanleger durch eine einzige Transaktion einen Korb von Wertpapieren (Aktien, Sektoren oder Regionen) erwerben und so sein Risiko streuen.

Bei ETFs handelt es sich um Sondervermögen, das strikt getrennt vom Betriebsvermögen der Verwaltungsgesellschaft gehalten wird. Aus diesem Grund besteht bei ETFs – mit wenigen Ausnahmen bei Swap-ETFs – praktisch kein Emittentenrisiko.

Exchange Traded Commodities (ETCs) haben die Funktion, die Wertentwicklung von an Warenbörsen gehandelten Rohstoffen (Commodities)

abzubilden. ETCs sind allerdings Schuldverschreibungen. Im Falle einer Insolvenz des Emittenten kann es theoretisch zum Totalverlust kommen.

Exchange Traded Notes (ETNs) sind börsengehandelte Schuldverschreibungen, die an die Wertentwicklung eines bestimmten Marktindikators gekoppelt sind, zum Beispiel an Volatilitäts- oder Aktienindizes.

Währungsstrategien und -körbe, zum Beispiel auf Währungen der Schwellenländer, können mithilfe von Währungs-ETPs abgebildet werden.

### Der Handel

Bei ETFs fallen eine jährliche, geringe Verwaltungsgebühr und die Transaktionskosten, die der jeweilige Broker oder die jeweilige Bank erheben, an. Die Gesamtkostenquote (TER = Total Expense Ratio) beträgt in der Regel zwischen unter 0,1 Prozent bis hin zu einem Prozent und ist bei allen



ETPs.

xx, DB



Anbietern ziemlich ähnlich. Gegenüber klassischen Investmentfonds sind die Gebühren damit deutlich niedriger.

ETFs können jederzeit ge- und verkauft werden, einschließlich der Möglichkeit, Limit- und Stopp-Loss-Orders zu platzieren. Darüber hinaus erlauben sie Long- und Short-Positionen, den Einsatz von Margin (Leveraged ETFs) und eine hohe Transaktionsgeschwindigkeit. Weiterhin profitieren Sie mit ETFs von den Dividenden und Zinsausschüttungen des jeweiligen Basiswertes.

Eine wichtige Größe im ETF-Handel ist der sogenannte „Tracking Error“. Er beschreibt die Differenz der Wertentwicklung zwischen einem ETF und seiner Benchmark. Gründe dafür sind – neben den geringen Gebühren –, dass manche Aktien aufgrund unterschiedlicher Bestimmungen nicht gekauft werden können, Dividenden in der Realität anders ausbezahlt werden, als der Index sie berechnet, oder sie anders besteuert werden, als der Index annimmt. Manche Anbieter führen sogenannte „Swap-basierte“ ETFs, bei denen der Tracking Error äußerst gering ist.

Damit kommen wir zu den zwei grundlegenden ETF-Arten: 1. voll replizierend und 2. Swap-basiert. Ein voll replizierender ETF kauft in der Regel alle Wertpapiere des zugrunde liegenden Index und hält diese als Fondsvermögen. So findet eine genaue Nachbildung des Index statt.

Ein Swap ist ein Tauschgeschäft zwischen zwei Parteien. Der Fondsmanager geht eine Swap-Vereinbarung ein, indem die er die Performance der vom Fonds gehaltenen Wertpapiere gegen die Performance des Index tauscht. Ein Swap-basierter ETF investiert in eine Auswahl von Aktien und lässt sich die Index-Performance über einen Swap von einer Investmentbank garantieren.

### Für wen sind ETFs geeignet?

ETFs stellen einen wichtigen Grundbaustein eines langfristigen Portfolios dar. Sie bieten Zugang zu fast allen Märkten und Anlageklassen, sodass Anleger ihr Portfolio individuell strukturieren und gewichten können. Ein großer Vorteil sind die gegenüber klassischen Investmentfonds niedrigeren Gebühren. Für kurz- bis mittelfristiges Trading können gehebelte oder Short-ETFs eingesetzt werden.

### Aktien

Aktien können entweder direkt gehandelt werden oder über Derivate wie Zertifikate, Hebelprodukte und CFDs, auf die wir noch zu sprechen kommen.

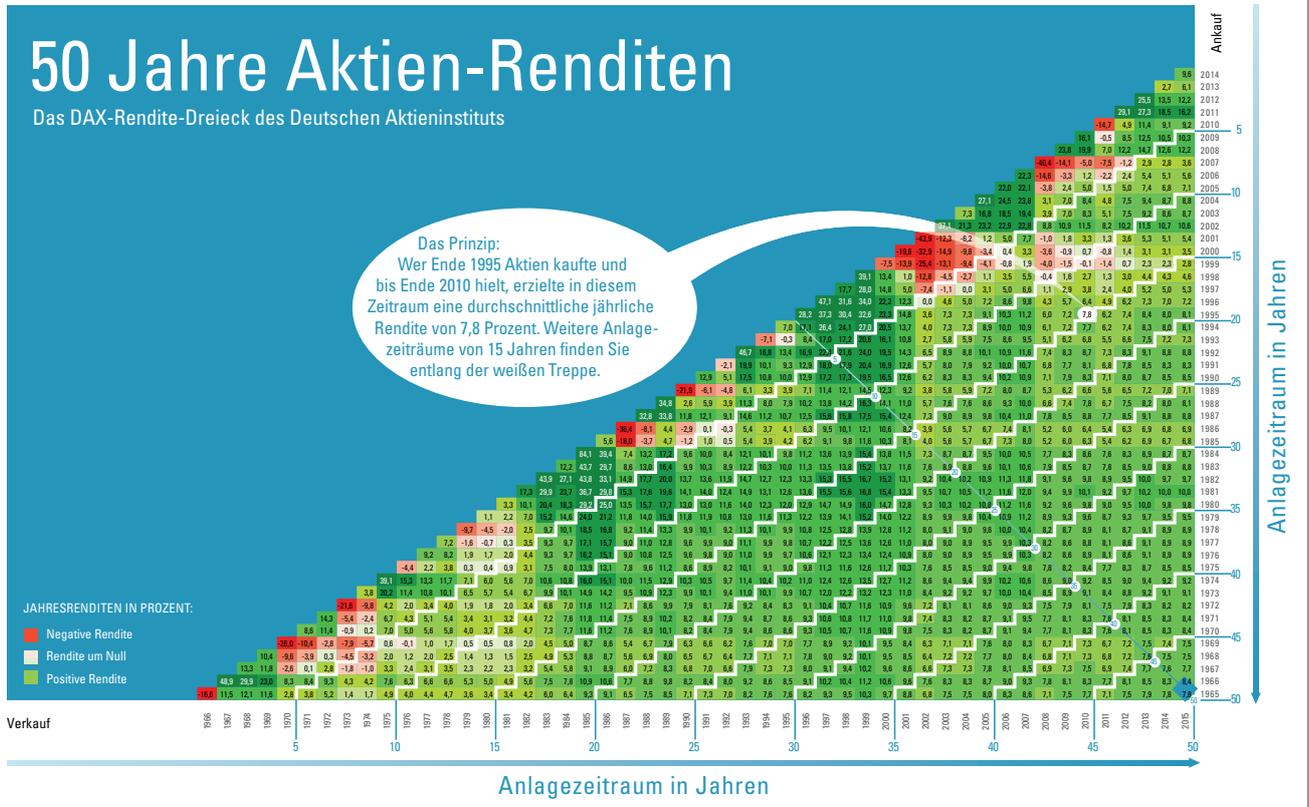
Je erfolgreicher ein Aktienunternehmen ist, desto stärker wird die Nachfrage nach den entsprechenden Aktien sein. Der Kurs der Aktie steigt, wenn die Nachfrage das Angebot übertrifft und die Anleger bereit sind, höhere Preise zu zahlen. Irgendwann wird der Kurs jedoch so hoch sein, sodass die Nachfrage abnimmt und bereits investierte Anleger überlegen, nun zu einem guten Preis zu verkaufen. Das erhöhte Angebot lässt den Kurs dann sinken. Generell wird sich ein Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage einstellen.

Am profitabelsten ist der Einstieg nach einem Absturz, wenn Sie Aktien günstig erwerben können und diese dann in der Aufschwungphase massiv an Wert gewinnen. Auf lange Börsenaufschwünge können jedoch auch schnelle und heftige Abstürze folgen.

Um den aktuellen Kurs einer Aktie zu erfahren, verwenden Sie entweder die WKN (Wertpapierkennnummer) oder die ISIN (International Securities Identification Number), mit der eine Aktie eindeutig identifiziert werden kann.

Das Rendite-Dreieck des Deutschen

**B1) Rendite-Dreieck des DAX**



Im Diagramm sind die durchschnittlichen jährlichen Renditen abgebildet, die sich bei einem Kauf in den Jahren 1965 bis 2014 (senkrechte Achse) und einem Verkauf in den Jahren 1966 bis 2015 ergeben hätten. Stichtag ist jeweils der 31. Dezember eines Jahres. Je dunkler das Grün, desto höher die Rendite; je dunkler das Rot, desto niedriger die Rendite. Da „echte“ DAX-Werte erst ab Ende 1987 vorliegen, verwendet das Aktieninstitut für die früheren Jahre die von Professor Richard Stehle (Humboldt-Universität Berlin) berechneten DAX-Renditen.

Quelle: Deutsches Aktieninstitut, Stand: 31. Dezember 2015

Aktieninstituts in Bild 1 zeigt die jährlichen Durchschnittsrenditen, die Sie mit dem DAX seit 1965 erwirtschaftet hätten. Im Rückblick wird deutlich: Je länger der Anlagezeitraum gewählt wurde, desto wahrscheinlicher konnten attraktive positive Renditen erzielt werden.

**Die Rendite**  
Abgesehen von den Kurssteigerungen spielt für viele Aktionäre noch eine andere Komponente eine entscheidende, teilweise, teilweise maßgebliche Rolle: die Dividende. Wenn Sie die Dividenden verschiedener Aktienunternehmen vergleichen möchten, um festzustellen, wer den größten



Beim kurz- bis mittelfristigen Aktienhandel lassen sich grundsätzlich zwei Trading-Techniken unterscheiden: der charttechnische Handelsansatz (Technische Analyse) sowie der Einstieg angesichts der Veröffentlichung relevanter Marktinformationen (News Trading). Die Positionierung aufgrund fundamentaler Unternehmenskennzahlen (Fundamentalanalyse/Value Investing) verfolgt dagegen einen langfristigen Anlagehorizont. Beim Handel in kurzfristigen Zeitfenstern basiert der Erfolg insbesondere auf einem strikt anzuwendenden, sinnvollen Risiko- und Money-Management.

Gregor Kuhn, Head of PR & Research bei IG Germany





Nach Angaben des Deutschen Derivate Verbands ist das Anlagevolumen in Aktienanleihen und Discount-Zertifikaten zusammengenommen so hoch wie noch nie. Sie sind genauso einfach handelbar wie beispielsweise Aktien. Das richtige Zertifikat lässt sich einfach über verschiedene Suchmaschinen im Internet finden.

Anouch Wilhelms, Zertifikate-Experte bei der Commerzbank



Gewinn an seine Aktionäre ausschüttet, sollten Sie sich die Dividendenrendite anschauen. Beträgt der Aktienkurs beispielsweise 80 Euro und die zu erwartende Dividende drei Euro pro Aktie, liegt die Dividendenrendite bei 3,75 Prozent. Hat die Aktie dagegen einen aktuellen Kurs von 100 Euro, so ergibt sich eine Dividendenrendite von drei Prozent. Es gilt: Je höher der Kurs bei unveränderter Dividende, desto niedriger die Dividendenrendite und umgekehrt.

### Für wen sind Aktien geeignet?

Aktien sind vor allem langfristig eine solide Anlageform. Investieren Sie aber nur in Unternehmen, von denen Sie überzeugt sind, dass deren Produkte und Dienstleistungen auch in den nächsten Jahren noch Absatz finden. Kurz- und mittelfristig bieten Aktien aufgrund ihrer Kursschwankungen interessante Trading-Gelegenheiten, die sich mit entsprechenden Derivaten umsetzen lassen.

### Zertifikate

Zertifikate sind Derivate, deren Kursentwicklung sich von der Wertentwicklung eines Basiswertes (Aktie, Index et cetera) ableitet. Man kann zwischen Anlage- und Hebelzertifikaten unterscheiden (siehe Bild 2). Jedes Zertifikat besitzt einen Rückzahlungsbetrag, der nach bestimmten Modalitäten von der Kursentwicklung eines Basiswertes.

Der Handel mit Zertifikaten ist sowohl über die Börse als auch außerbörslich möglich. In der Regel werden sie von Banken – auch Emittenten genannt – begeben. Bei Zertifikaten handelt es sich um Inhaberschuldverschreibungen, die im Insolvenzfall des Emittenten grundsätzlich mit dem Rest seiner Verbindlichkeiten auf einer Stufe stehen. Dem Anleger wird nur ein Teil oder

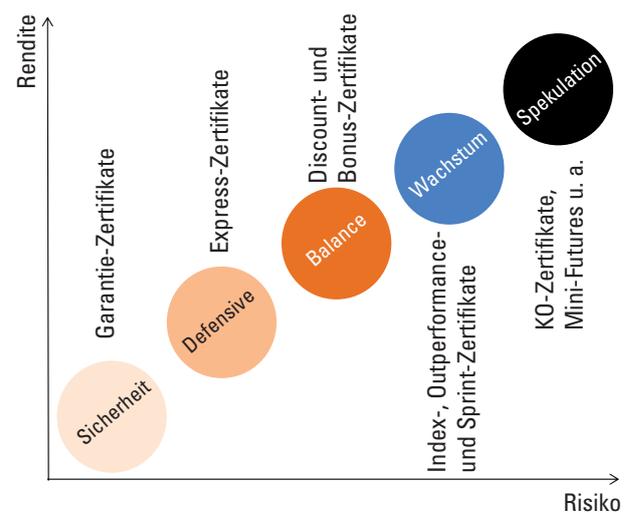
im schlimmsten Fall gar kein Geld zurückgezahlt, wenn das Institut seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen kann.

Je komplexer das gehandelte Zertifikat, desto höher in der Regel die einberechneten Kosten. Wie bei jedem Kauf und Verkauf von Wertpapieren fallen auch bei den Zertifikaten zudem Gebühren für die Orderausführung durch den Broker an.

### Anlagezertifikate

Eines der beliebtesten Anlagezertifikate ist das Discount-Zertifikat. Hier wird ein Rabatt auf den Aktienkurs ermöglicht, wodurch aber auf weitere Kursgewinne ab einer bestimmten Marke (Cap) verzichtet werden muss. Liegt der Kurs per

### B2) Übersicht verschiedener Zertifikate-Produkte



Mit Zertifikaten lassen sich die unterschiedlichsten Risikoprofile umsetzen. Von defensiven Produkten wie Garantie-Zertifikaten über ausgewogene Produkte wie Discount- und Bonus-Zertifikate bis hin zu sehr risikoreichen Hebelpapieren – alles ist machbar.

Quelle: [www.traders-mag.com](http://www.traders-mag.com)



Eine klar definierte Strategie ist der Grundstein für den langfristig erfolgreichen Handel mit Hebelzertifikaten. Für die erfolgreiche Umsetzung der Strategie bedarf es vor allem Disziplin. Erfolgreiche Trader lassen sich dabei nicht von Angst und Gier verleiten, sondern vertrauen auf ihre Strategie. Aufgrund des hohen Risikos bei Hebelzertifikaten ist ein striktes Money-Management unabdingbar.

Peter Bösenberg, Director – Head of Cross Asset Distribution Germany & Austria bei Société Générale



Laufzeitende über dem Cap, wird der maximal mögliche Gewinn ausbezahlt; unterhalb des Caps wird der Basiswert ins Depot geliefert oder es erfolgt ein Barausgleich. Wenn der Kurs per Ende der Laufzeit so weit gefallen ist, dass der Discount aufgezehrt wurde, entsteht ein Verlust.

### Hebelzertifikate

Bei Hebelzertifikaten dreht sich alles um die überproportionale Partizipation an der Wertentwicklung eines Basiswertes wie beispielsweise Aktien, Indizes, Rohstoffe und Währungspaare. Grundsätzlich lassen sich dabei Produkte mit (Knock-out-Produkte) und ohne Knock-out (Faktor-Zertifikate) unterscheiden.

Der Kurs der Hebelzertifikate berechnet sich annähernd über einen Inneren Wert, der sich aus der Differenz des Basiswertkurses und dem Basispreis ergibt:

#### (Aktueller Kurs des Basiswertes - Knock-out) x Bezugsverhältnis

Der Hebel kommt zustande, da der Käufer eines solchen Produkts nur einen Bruchteil des Basiswertpreises bezahlt. Notiert eine Aktie beispielsweise bei 100 Euro und ein passendes Hebelzertifikat bei lediglich zehn Euro, ist offensichtlich, dass der Hebel hierbei dem Faktor zehn entspricht. Anleger können aber (anders als bei Contracts for Difference) nie mehr als das eingesetzte Kapital verlieren – selbst bei Gaps (Kurslücken) nicht.

### Knock-out-Produkte

Knock-out-Produkte verfallen bei Verletzung bestimmter Kursschwellen wertlos. Es lässt sich zwischen folgenden Varianten unterscheiden:

- Knock-out-Produkte mit Laufzeitbegrenzung (fester Basispreis – Knock-out-Schwelle –, von dem aus gepreist wird; wird dieser verletzt, verfällt das Produkt wertlos)
- Knock-out-Produkte ohne Laufzeitbegrenzung (verlängert sich immer wieder, indem der Basispreis im Zeitablauf angepasst wird)
- Knock-out-Produkte ohne Laufzeitbegrenzung mit Stopp-Loss (neben Basispreis vorgelagerte Stopp-Loss-Schwelle, bei deren Erreichen das Produkt wertlos verfällt; Differenz zwischen Stopp-Loss und Basispreis, die der Emittent bei Auflösen der Konstruktion am Markt erzielt, wird dem Trader als Restwert gutgeschrieben)

### Faktor-Zertifikate

Faktor-Zertifikate ermöglichen es, mit konstantem Hebel an der täglichen Wertentwicklung eines Basiswertes (prozentuale Wertveränderung innerhalb eines Handelstages gegenüber Schlusskurs des Vortages) teilzuhaben. In der Regel sind Faktor-Zertifikate für Aktienindizes, Rohstoffe oder Rohstoffindizes erhältlich und weisen Hebel von zwei bis zehn auf. Im Vergleich zu anderen Hebelprodukten kommen sie ohne Basispreis, Knock-out-Schwelle und Laufzeitbegrenzung aus, da sie eine von einer externen Stelle (zum Beispiel Deutsche Börse) berechnete, gehebelte Variante des zugrunde liegenden Index abbilden.

### Für wen sind Hebelzertifikate geeignet?

Hebelzertifikate sind eher für spekulativ orientierte Trader geeignet, die überproportional von Marktbewegungen profitieren möchten. Aber auch bei der Absicherung (Hedging) bestehender Wertpapierpositionen machen Hebelinstrumente eine gute Figur. Bei Faktor-Zertifikaten ist zu berücksichtigen, dass sie jeweils

die Intraday-Kursveränderung gehebelt abbilden, es aber über mehrere Tage aufgrund der täglichen Neuadjustierung zu einer abweichenden Entwicklung kommen kann (Basiseffekt).

### Optionsscheine

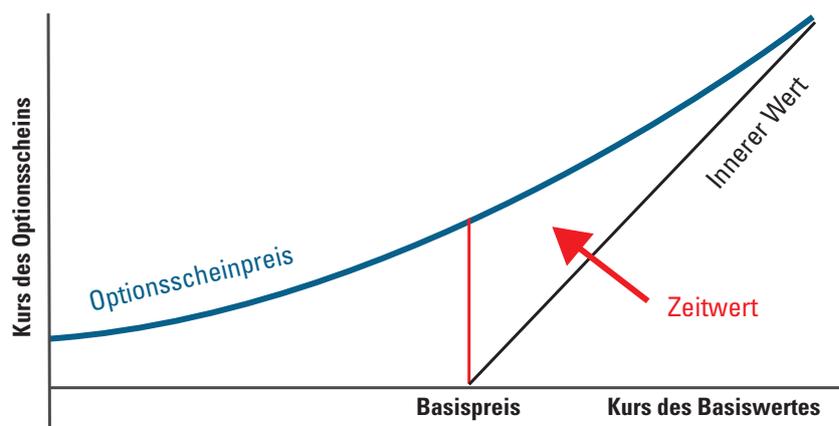
Optionsscheine gehören ebenfalls zu den Hebelprodukten. Wie der Name bereits sagt, handelt es sich bei Optionsscheinen um Wertpapiere, die bestimmte Optionsrechte verbriefen, die der Käufer eines solchen Optionsscheins gegenüber dem Emittenten geltend machen kann.

Bei einem Optionsschein erwirbt der Käufer das Recht, den Basiswert an einem zuvor festgelegten Termin zu einem ebenfalls vorher definierten Basispreis (Strike) zu erwerben (Call) beziehungsweise an den Emittenten zu verkaufen (Put). Für dieses Recht entrichtet man eine Prämie an den Emittenten des Optionsscheins. Der Basispreis kann während der Laufzeit über- und unterschritten werden, ohne, dass das Produkt verfällt. Es gibt also keinen Knock-out. Zudem haben Optionsscheine immer eine feste Laufzeit.

### Die Berechnung

Der Kurs eines Optionsscheins besteht aus zwei Komponenten: dem Inneren Wert und dem Zeitwert. Der Innere Wert repräsentiert den Betrag, den Anleger bei einer sofortigen Ausübung des Optionsscheins erhalten würden:

### B3) Kurs eines Call-Optionsscheins



Der Kurs eines Optionsscheins setzt sich aus dem Inneren Wert und dem Zeitwert zusammen. Steht der Basiswert unterhalb des Basispreises, besteht der Kurs des Optionsscheins nur aus dem Zeitwert. Letzterer wird mit fortschreitender Laufzeit abgebaut, bis er sich vollständig auflöst.

Quelle: [www.traders-mag.com](http://www.traders-mag.com)

**Innerer Wert eines Calls = (Kurs des Basiswertes - Basispreis) x Bezugsverhältnis**

**Innerer Wert eines Puts = (Basispreis - Kurs des Basiswertes) x Bezugsverhältnis**

Die zweite Komponente des Optionsscheinkurses ist der Zeitwert:

**Zeitwert = Kurs des Optionsscheins - Innerer Wert**

Der Zeitwert ist beispielsweise höher, wenn die Volatilität gerade hoch ist oder das Produkt noch eine lange Restlaufzeit hat (Bild 3). Trader müssen wissen, dass der Zeitwert bis zum Ende der Laufzeit immer weiter abnimmt und am Ende null beträgt. Wer also bis zum Verfall hält, büßt



Optionsscheine spielen ihre Stärke vor allem in nachgebenden Aktienmärkten aus, da sich dann in der Regel auch die Volatilitätskomponente positiv auf den Preis auswirkt. Um dauerhaft erfolgreich mit Optionsscheinen handeln zu können, sollte man sich der verschiedenen Einflussfaktoren bei der Preisberechnung im Klaren sein. Optionsscheinrechner helfen dem Einsteiger, die Änderungen dieser Faktoren zu simulieren und zu verstehen. Sicherlich sind Optionsscheine komplexer Natur. Wer sich aber damit befasst hat, findet durch sie vielseitige Anwendungsmöglichkeiten neben den anderen Hebelprodukten.

Dirk Heß, Co-Head EMEA Warrants Sales & Distribution bei Citi



den kompletten Zeitwert ein. Gleichzeitig besteht natürlich die Chance, dass der Kurs in dieser Zeit deutlich steigt und der Zuwachs an Innerem Wert diesen Zeitwertverlust überkompensiert.

**Für wen sind Optionsscheine geeignet?**

Optionsscheine eignen sich, um auf größere mittelfristige Kursbewegungen zu setzen. Dabei sollten Trader ein möglichst klares Szenario vor Augen und Erfahrung im Umgang mit den Instrumenten haben, um den passenden Optionsschein auswählen zu können. Nach starken Kursanstiegen bieten sich Put-Optionsscheine zudem als Absicherung (Hedge) gegen Kursverluste im Depot an.

**Contracts for Difference**

Contracts for Difference (kurz: CFDs) zählen ebenfalls zur Kategorie der derivativen Finanzinstrumente. Sie stellen einen Vertrag zwischen zwei Parteien über den Barausgleich der Kursdifferenz eines bestimmten Basiswertes (zum Beispiel Aktie, Rohstoff oder Währungspaar) dar. Bei einem CFD handelt es sich um ein unverbrieftes Finanzinstrument, das nicht über die Börse, sondern „over the counter“ (OTC) über den jeweiligen Broker gehandelt wird. Mittels CFDs erhält der Anleger beziehungsweise Trader die Möglichkeit, auf eine bestimmte Kursentwicklung des Basiswertes zu spekulieren, ohne diesen physisch

zu besitzen. Er hat damit lediglich das Recht auf einen Differenzausgleich zwischen dem Eröffnen und Schließen seiner Position – aber keine klassischen Aktionärsrechte. Der Kurs der CFDs spiegelt die Wertentwicklung des Basiswertes 1:1 wider und ist daher sehr einfach und transparent.

**Der Hebeleffekt bei CFDs**

CFDs funktionieren wie ein flexibler Wertpapierkredit. Der Händler muss nur einen Bruchteil des gehandelten Positionswertes in Form einer Sicherheitsleistung (Margin) hinterlegen, wodurch sich eine Hebelwirkung ergibt. Beträgt die Margin zum Beispiel zwei Prozent, ergibt sich ein Hebel von 50 (Hebel = 100 / Margin in Prozent). Aufgrund der oft geringen Margin-Sätze lassen sich Positionen auch auf kleinen Konten gut streuen.

Der Hebel sorgt zwar im Erfolgsfall für eine überproportionale Gewinnchance, im Verlustfall aber auch für einen Kapitalverlust, der den eingesetzten Betrag übersteigen kann (gerade bei Kurslücken über Nacht (Gaps)). Im Extremfall weist das Konto keine ausreichende Deckung auf und es kommt zum Margin Call: Der Trader wird auf die Nachschusspflicht hingewiesen und muss frisches Kapital nachschießen oder seine Positionen beenden; andernfalls darf der Broker offene Positionen liquidieren. Einige CFD Broker bieten aber mittlerweile CFD-Konten an, bei dem es nicht zu einer Nachschusspflicht kommen kann.

Der Margin-Handel, der immer mit einer Fremdkapitalaufnahme verbunden ist, verursacht Finanzierungskosten, sobald die Position über Nacht gehalten wird. Die Finanzierungskosten errechnen sich aus einem Tagesgeldzinssatz der jeweiligen Landeswährung und einem anbieterabhängigen Aufschlag.

Beim Beispiel in Tabelle 1 wird der direkte Erwerb einer Aktie mit dem Handel per CFD verglichen. Zur Ermittlung des Kursgewinns muss der Trader die Kursdifferenz mit der von ihm gehaltenen Stückzahl multiplizieren. Ein fünfprozentiger Anstieg der Aktie führt bei

**T1) CFD versus Direktinvestment**

	CFD	Aktie	CFD	Aktie
	5% Kursanstieg		5% Kursrückgang	
Kaufkurs	200 Euro	200 Euro	200 Euro	200 Euro
Stückzahl	50	50	50	50
Kapitalbedarf	500 Euro (5% Margin)	10 000 Euro	500 Euro (5% Margin)	10 000 Euro
Verkaufskurs	210 Euro	210 Euro	190 Euro	190 Euro
Gewinn/Verlust	500 Euro	500 Euro	-500 Euro	-500 Euro
Rendite in %	100%	5%	-100%	-5%
Hebel	20	1	20	1

Die Tabelle zeigt, dass Trader mit CFDs über den hohen Hebel überdurchschnittlich profitieren können (linkes Beispiel). Analog dazu können Trader bezogen auf das eingesetzte Kapital durch den Hebeleffekt schnell hohe Verluste einfahren (rechtes Beispiel).

Quelle: www.traders-mag.com



Aufgrund der geringen Kosten im CFD Trading kann der Einsteiger mit sehr kleinen Positionen starten, um sowohl ein Gefühl für die Plattform zu bekommen als auch eigene Strategien auf ihren Erfolg hin zu testen. Um langfristig erfolgreich zu sein, ist ein striktes Risiko- und Money-Management die Voraussetzung. Ein- und Ausstieg sowie die entsprechenden Stopp-Kurse sollten mithilfe eines professionellen Chart Tools definiert werden, um ein gutes Chance/Risiko-Verhältnis zu erreichen. Der Blick auf Realtime-Nachrichten und Analysen ist selbstverständlich.

Craig Inglis, Head of Germany & Austria bei CMC Markets



einem Hebel von 20 zu einer Verdopplung des für den CFD Trade eingesetzten Kapitals. Fällt die Aktie jedoch um fünf Prozent, ist die eingesetzte Margin vollständig verloren.

#### Für wen sind CFDs geeignet?

CFDs sind für risikobewusste Trader geeignet, die im kurz- bis mittelfristigen Bereich hohe Renditen erzielen möchten. Wichtig ist, sich genau über die Funktionsweise und die Risiken der Instrumente im Klaren zu sein.

#### Fazit

Für jeden Trader-Typ und Zeithorizont gibt es das passende Trading- beziehungsweise Anlagewerkzeug. Verschaffen Sie sich einen detaillierten Überblick über die Eigenschaften, die Chancen und die Risiken der einzelnen Instrumente, bevor Sie traden, und beginnen Sie zunächst mit einem Demokonto. Auf den kommenden Seiten finden Sie mögliche Strategien, die Sie mit den jeweiligen Produkten umsetzen können.

